



Peter Götz Güttler, Medaille auf das Schillerjahr 2005

(Foto: Roland Dreßler)

Schiller im Jahr 2005

Daß Schiller schon zu seinen Lebzeiten in den Rang eines Lieblingsdichters der Nation gerückt wurde, ist durch einige Zeugnisse bekannt. (Körner hat seinen Freund im Brief vom 10. Februar 1802 wie selbstverständlich so genannt.) Und bekannt ist auch die teilweise fatale Wirkungsgeschichte Schillers bis weit ins 20. Jahrhundert; dazu gehört nicht zuletzt seine Vereinnahmung durch die Politik, die sich immer wieder gezielt des reichen Zitatenschatzes, den der Dichter hinterlassen hat, bediente, um damit ihren – in Zeiten der Diktatur nicht selten verbrecherischen – Gesinnungen und Taten den Anschein der Rechtmäßigkeit zu geben.

Aber auch das sogenannte Volk machte es sich oft einfach, wenn es von »unserem Schiller« sprach und damit Goethes »Epilog zu Schillers Glocke« zu zitieren meinte oder auf Danneckers, des Bildhauers, Monumentalbüste hinwies, der seinen Jugendfreund durch eine »Apotheose«, wie er an Caroline von Wolzogen schrieb, »lebig« erhalten wollte – »kolossal«.

Auch dies ist bekannt: daß Schillers Ansehen in den letzten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts auf einen bis dahin nicht für möglich gehaltenen Tiefpunkt gesunken ist. Und nun, im Jahr seines 200. Todestags?

Seit dem Spätsommer 2004 erscheinen Schillerbücher en masse; und sie werden auch eifrig gekauft, vielleicht sogar gelesen. Und aus einigen von ihnen ist zu erfahren, warum es angebracht ist, Schiller »lebig« zu

erhalten, ohne ihn durch eine Apotheose der Erde zu entrücken. Als Dramatiker hat Schiller, der »teutsche Shakespeare«, wie er schon 1781 nach Erscheinen der »Räuber« tituliert wurde, seine Faszination bewahrt: durch die kraftgenialischen und mit Welt-ekel-Philosophemen begründeten Aufstände der Jugend gegen das verkommene Alte, durch die grandiosen Spektakel um Liebe und Gewalt, Mord und Totschlag, durch das vergebliche Freiheitspathos des Aufklärers; und dann, im »klassischen« Jahrzehnt, durch die Absage an einen erkennbaren Sinn von Geschichte, deren Verheerungen allein durch die Kunst – die, wenn sie gelingt, immer »heiter« ist – beschränkt werden können. Beispiele »schöner Kunst« liegen auch in Schillers besten Gedichten vor, vor allem in denen, die durch ihre geglückte Form den behandelten Stoff zweitrangig erscheinen lassen. Und mit seinen historischen und ästhetischen Schriften kann sich Schiller ebenfalls weiter sehen lassen: Mit seiner Dichtungstheorie steht er am Beginn der Moderne, mit seiner Auffassung, daß der »wahre« Historiker nicht Fakten aneinanderreihen, sondern Ereigniszusammenhänge erzählen müsse, stimmt er mit Ansichten der jüngeren Historikerkunft aufs schönste überein.

Möge sich Schiller nicht nur weiter sehen lassen können, sondern auch gelesen, studiert und verstanden werden. Das kann in Zeiten der Not, die nicht weichen wollen, nur gut tun.

Norbert Oellers

Editorial

Friedrich Schiller gehört noch immer zu den populärsten und meistgespielten deutschen Dramatikern. Und doch ist die Kenntnis von seinem Leben und Werk im allgemeinen öffentlichen Bewußtsein kaum verankert. Viele benötigen ein Jubiläum, um sich einem Dichter wieder anzunähern. So scheint es auch im Schillerjahr 2005 zu sein. Unsere Vortragsreihe war in den ersten drei Monaten gut besucht. Manchmal reichten die Stühle im Vortragsraum nicht aus. Es scheint, als ob das Interesse an Schiller doch latent vorhanden ist. Für mich ist Schiller der Rebell, der ständig Verliebte, der Ästhet, der Freundschaftssüchtige, der Idealist, Europäer und von Geldsorgen Geplagte, der für den Anfang der Moderne steht, wie Norbert Oellers schreibt, in der wir heute noch leben. Schiller ist pointiert, originell und unverstaubt. Die Kenntnis des Werkes läßt den Verlust erahnen, hätte man ihn nicht gelesen.

Ich wünsche mir, die Schillerschen Dramen, die in diesem Jahr an den Theatern zur Aufführung kommen, zeigen die Figuren des Dichters als Menschen aus Fleisch und Blut, die getrieben sind von Leidenschaften, Ehrgeiz und geheimen Wünschen und Konflikten, die nicht moderner sein können.

Das Gleiche gilt für die Ausstellung: Die Wahrheit hält Gericht – Schillers Helden heute, auf die wir sehr gespannt sind. Der Abteilungsleiter des Goethe-Nationalmuseums und Direktor der Museen, Herr Dr. Güse, läßt es sich nicht nehmen, die Mitglieder unseres Freundeskreises am Freitag, dem 13. Mai 2005, um 16.00 Uhr, durch die Ausstellung zu führen. Dafür vorab unseren herzlichen Dank! Wichtig war unsere Jahreshauptversammlung am 11. März im überfüllten Festsaal des Goethe-museums, bei der der Vorstand nicht nur eine positive Bilanz ziehen konnte, sondern auch die volle Unterstützung der Mitglieder bei allen aufgeworfenen Fragen und Problemen fand. Die gestellten Ziele – siehe letzten AugenBlick – fanden große Zustimmung. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle noch einmal recht herzlich gedankt! Abschließend möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Feierlichkeiten anläßlich der Eröffnung des Wielandmuseums am 25. und 26. Juni lenken. Wir beabsichtigen, an diesen beiden Tagen einen Verkaufsstand einzurichten. Dafür werden viele fleißige Helfer benötigt. Ich würde mich freuen, wenn Sie Ihre Unterstützung auf der beiliegenden Rückantwort zusagen könnten.

Bitte beachten Sie die zusätzlichen Veranstaltungen. Ich bin überzeugt, daß viel Neues und Wissenswertes zu hören sein wird.

Ich hoffe, Sie bei der einen oder anderen Veranstaltung begrüßen zu können und verbleibe bis dahin mit den besten Grüßen

Ihr Dieter Höhn

Mit dem Weimarer Kulturstadtjahr 1999, in das ja zugleich Goethes 250. Geburtstag fiel, trieb der alte Vorwurf, Goethe habe als Mitglied des Geheimen Consiliums 1783 der Todesstrafe für eine Kindsmörderin leichtfertig zugestimmt, einen neuen Höhepunkt zu. Die Schuldzuweisungen erreichten durch ihre Verbreitung in den modernen Medien erstmals breite, auch an Goethe sonst uninteressierte gesellschaftliche Kreise. Widerspruch von wissenschaftlicher Seite blieb nicht aus, und es entspann sich eine z.T. recht unfreundlich geführte Diskussion, die 2002 und 2005 auch das Goethe-Jahrbuch erreichte. Um den ausdauernden Polemikern das Wasser abzugraben, müssen die sozusagen »reinen« historischen Quellen noch einmal zum Sprudeln gebracht werden. Dies etwa mag sich der Hüter der einschlägigen Akten, der Direktor des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar, Volker Wahl, gedacht haben, als er seine hier anzuzeigende Publikation in Angriff nahm.

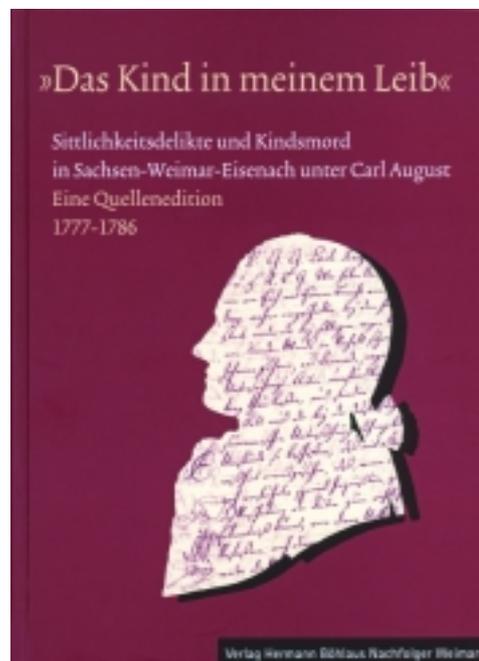
Zur Einführung referiert Wahl kurz den Aufbau der sachsen-weimarer-eisenachischen Landesverwaltung im 18. Jahrhundert, insbesondere die Stellung des Geheimen Consiliums. Über dessen spezifische Funktion als Beratungsgremium für den Herzog haben nicht wenige der eifrigen Goethe-Kritiker weitgehende Unkenntnis erkennen lassen, und daß, obwohl Willy Flach im ersten Band von »Goethes Amtlichen Schriften« schon 1950 das Nötige dazu in aller Ausführlichkeit dargestellt hat. Weil aber dieses Desinteresse an der zugegebenermaßen nicht leicht zugänglichen Verwaltungsgeschichte zum Kern der Mißverständnisse über das Reizthema »Goethe und die Todesstrafe« führt, stellt Wahl noch einmal klar heraus, daß das Geheime Consilium, dem Goethe von 1776 bis 1786 regulär angehörte, für konkrete Rechtsfälle definitiv nicht zuständig war. Die Aufgabe der Rechtsprechung fiel im 18. Jahrhundert noch den Ämtern zu, die als Justizämter fungierten und also auch in den Strafrechtsfällen von entdecktem Kindsmord ermittelten und urteilten. Dies war wegen der damals hohen Rate an Kindersterblichkeit übrigens kein ganz leichtes Unterfangen, was heute gern übersehen wird.

Wahl schildert nunmehr eingehend, wie sich die Strafrechtspraxis in Sittlichkeitsdelikten und Kindsmordfällen im Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gestaltete und wie sie der junge Herzog Carl August in den Jahren 1777 bis 1786 zu reformieren versuchte.

Das Herzstück des Buches bilden 68 Dokumente aus den Jahren 1777 bis 1786, die in textkritisch und aktenkundlich mustergültiger Form wie folgt ediert werden: Der erste Komplex behandelt den Beitrag des jungen Regierungsrats Christian Gottlob Voigt zur Mannheimer Preisfrage von 1780, wie dem Kindsmord besser als bisher Einhalt zu gebieten sei. Dieser erstmals in Gänze vorgestellte Vorgang ist darum von besonderem Wert, weil er erstens zur eigentlichen Anregung für Carl Augusts Reformidee wurde und zweitens Goethes frühe Kenntnis, nicht aber gleich dienstliche Einbeziehung, in die Problematik belegt. Es folgen vier einzelne Rechtsfälle gegen Frauen, die Carl August zum Anlaß nahm für seine bezweckte Verbesserung des Strafrechts. Zuerst der gegen Johanna Dorothea Kübelstein wegen verheimlichter Schwangerschaft (1779/81), dann gegen die Dienstmagd Dorothea Altwein (1781) wegen gestandenen Kindsmords, der Voigt zu seiner Teilnahme an der Mannheimer Preisfrage veranlaßte. Dem folgt der Fall der Johanna Catharina Höhn, der inzwischen

Fortsetzung siehe Seite 3

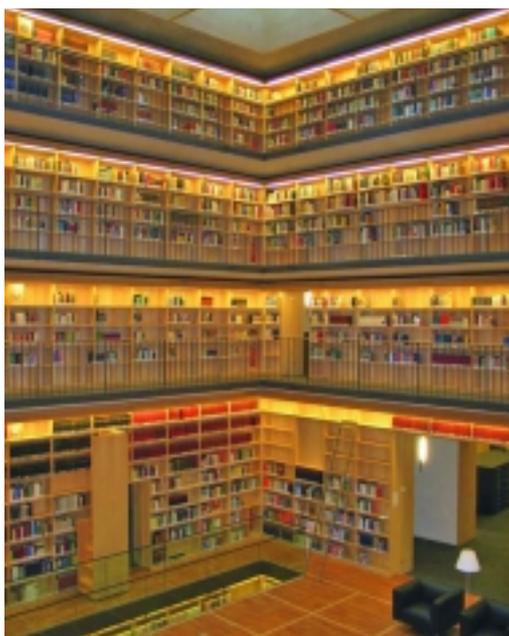
»Das Kind in meinem Leib«. Sittlichkeitsdelikte und Kindsmord in Sachsen-Weimar-Eisenach unter Carl August. Eine Quellenedition 1777-1786. Herausgegeben von Volker Wahl. Mit einem Nachwort von René Jacques Baerlocher (Veröffentlichungen aus Thüringischen Staatsarchiven [Veröffentlichung des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar] Bd. 10). Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger Weimar 2004. XI und 516 Seiten. ISBN 3-7400-1213-7. 39,95 EUR.



Zur Rettung der Jenaer Goethe-Bücher spendeten die Kunden der Jenaer Kreissparkasse 4200,00 €. Dieter Höhnl nahm aus den Händen von Uta Hegner (re), Jessica Rudolph und Almut Bergmann (li) den Scheck entgegen. Der Dank gilt allen Beteiligten, besonders Herrn René Kühne.



Charlotte Schröter wurde auf der Jahresmitgliederversammlung 2005 als Mitglied des Ehrenbeirates ausgezeichnet



Das kulturelle Programm bot u.a. eine Besichtigung des neuen Studienzentrums der HAAB



(Fotos: büro korrekt)

Zur Schiller-Ausstellung in Weimar 2005



»Wir haben Wilhelm Tell eigentlich ganz naiv auf den Spielplan gesetzt wegen dem 89er Jahr, also 200 Jahre Französische Revolution, eigentlich für mich das wichtigste Datum in der europäischen politischen Geschichte, und daß das Jahr dann so turbulent verlaufen würde und so vieles, was der Schiller dort beschreibt, dann merkwürdigerweise in den letzten Monaten so aktuell wurde, war natürlich eine tolle Bestätigung von Theaterarbeit.«

Kaum eine Äußerung zu Schiller in letzter Zeit kann nachdrücklicher die Aktualität seiner Dramen auch für die Gegenwart unterstreichen wie der Bericht Claus Peymanns über seine Inszenierung des »Wilhelm Tell« am Burgtheater in Wien 1989. Inszeniert, um an die Französische Revolution zu erinnern, setzte der Fall der Mauer in Berlin während der Probenarbeit neue Akzente.

Schiller, der als Autor zu den großen Zäsuren der Geschichte Antworten zu geben

Johann Tobias Sergel, Illustrationen zu: *Die Räuber*, lavierte Federzeichnungen, 1795, Stockholm, Schwedisches Nationalmuseum

(Fotos: Roland Dreßler)

vermag, der in seinen Dramen die Grundfragen von Macht und Gewalt, Individuum und Gesellschaft, Herrschaft und Freiheit berührt, sind anlässlich seines 200. Todesjahres zwei Ausstellungen gewidmet, die im Schiller-Nationalmuseum in Marbach und im Schillermuseum in Weimar vorbereitet werden. Während in der Ausstellung in Marbach unter dem Titel »Götterpläne & Mäusegeschäfte. Schiller 1759-1805« die Hinterlassenschaft Schillers – Handschriften, Briefe, Bücher und Bilder –, und somit der »Mythos des Dichterstürmen, des Genies und Nationaldichters« im Mittelpunkt stehen, widmet sich das Schillermuseum Weimar seinen Dramen, jenem Teil seines literarischen Werks, der ihn im Bewußtsein der Öffentlichkeit nach wie vor wesentlich bestimmt.

Der Titel der Ausstellung »Die Wahrheit hält Gericht – Schillers Helden heute« greift auf Schillers theoretische Schrift »Das Theater als moralische Anstalt« zurück, deren Attraktivität auch für Schriftsteller und Regisseure der Gegenwart gegeben ist. Die Ausstellung nimmt sich der großen Geschichtsdramen Schillers an, »Die Räuber«, »Fiesco«, »Don Carlos«, »Wallenstein«, »Maria Stuart«, »Johanna von Orleans« und »Wilhelm Tell«. Sie fragt primär nach den Helden dieser Stücke. Schillers Helden sind vielschichtig angelegt, spiegeln die Zeitenwende um 1800 und entsprechen wenig der heutigen Heldenvorstellung. Sie sind Seismografen gesellschaftlicher Konflikte – Rebellen, Materialisten, Zyniker, Intriganten, Machtpolitiker, Nihilisten und scheiternde Idealisten – und geben Einblick in eine Gedankenwelt, wie sie aus der Zeitenwende um 1800 hervorgegangen ist. Es sind die Strukturen einer sich entwickelnden Moderne.

Die Ausstellung präsentiert die Dramen Schillers, schließt die Reaktionen von Schriftstellern und Regisseuren der Gegenwart von Bertolt Brecht bis Einar Schleef ein und versucht eine Antwort auf die Frage: Ist Schiller noch lebendig?

Die Exposition in Weimar wird im Schillermuseum vom 9. Mai bis 10. Oktober 2005 zu sehen sein. Im Anschluß daran, vom 30. Oktober bis 17. April 2006, wird dort die in Marbach vorbereitete Ausstellung »Götterpläne & Mäusegeschäfte« präsentiert.

Ernst-Gerhard Güse

wohl bekanntesten Weimarer Kindsmörderin, der als einziger der vier Fälle vor das Geheime Consilium gelangte. Durch die – zudem etwas widerwillige – Beteiligung Goethes hat dieser Fall die Forschung am meisten erregt, nach genauer Aktenlage zu Unrecht: Goethe entschied am 4. November 1783 mitnichten über den Tod der geständigen Magd, sondern votierte prinzipiell für eine Beibehaltung der Todesstrafe für Kindsmord, weil ihn die diskutierte Alternative einer qualifizierten Leibesstrafe nach schwedischem Vorbild nicht überzeugte. Goethe glaubte wie seine beiden Ratskollegen letztlich nicht, daß eine jahrelange Zuchthausstrafe inklusive jährlicher Zurschaustellung und Peinigung der Täterin an den Jahrestagen ihrer Tat wirksamer vom Kindsmord abschrecke als die gesetzlich übliche Todesstrafe. Seiner Bedeutung wegen ist die »Akte Höhn« zusätzlich als Faksimileedition in die Publikation aufgenommen worden. Das vierte aktenmäßig umfassend dokumentierte Einzeldelikt, das der Magd Maria Rost (1783/85), zeigt Carl August als auch zur Milde fähigen Herrscher. Er verzichtete auf die vom Jenaer Schöppenstuhl verhängte Tortur zur Erzeugung eines Geständnisses und verhängte Zuchthaus. Auch ohne Gesetzänderung wurde künftig keine Folter mehr praktiziert.

Die einzige erfolgreich abgeschlossene Strafgesetzänderung unter Carl August, die Abschaffung der Kirchenbuße (1777/1786), beschließt die Aktenedition, die überdies ergänzt wird um die einschlägigen Passagen aus der Peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karl V. von 1532 und aus der zu wenig bekannten weimarschen Gesetzessammlung von Johannes Schmidt (10 Bde. 1800 – 1805). Erstmals wurden hier also sämtliche einschlägigen Quellen zusammengetragen, um sie in vollem Wortlaut der Forschung zur bequemen, aber keinesfalls leichten Lektüre zur Verfügung zu stellen.

In einem zweiten Teil übernimmt es der Schweizer Advokat René Jacques Baerlocher, die zuvor von Volker Wahl präsentierten Quellen ausführlich zu deuten.

Mit den sich anschließenden »Ausgewählten Zeugnisse zur Rezeptionsgeschichte zum Thema Goethes« liefert Baerlocher ein interessantes wissenschaftsgeschichtliches Kapitel der Goetheforschung. Im Wechsel von Zitat und Kommentar unterzieht er eine Vielzahl an journalistischen, juristischen, literarischen und vor allem geschichtswissenschaftlichen Wortmeldungen der Jahre 1883 bis 2004 über Goethes Stellung zur Todesstrafe einer eingehenden Kritik. Man darf schon staunen, wie aus einer etwas mißglückten Fußnote in einer sonst seriösen Darstellung sich unter der Feder eines skrupellosen Journalisten die Legende entwickelt, Goethe habe 1783 mit den denkbar lapidaren Worten »auch ich« den Ausschlag für ein Todesurteil gegeben. Die von Pressejournalisten ab 1929 kolportierte »Auch-ich-Legende«, so nennt sie Baerlocher, erschütterte in der Folge vor allem literarische Gemüter; von Thomas Mann bis Sigrid Damm, und das, obwohl sie von kompetenter fachwissenschaftlicher Seite umgehend widerlegt worden ist. Doch wurden diese Gegen Darstellungen von der Wissenschaft souverän ignoriert und konnten sich damit auch nicht in der Öffentlichkeit durchsetzen. Neuerlich erst hat Sigrid Damm in ihrem populären Christiane-Roman (1998) Goethe einer schockierenden Lässigkeit im Umgang mit den Akten bezichtigt, die ihn – angeblich das Zünglein an der Waage – zum moralisch Hauptschuldigen am an der Höhn vollstreckten Todesurteil werden ließ. Der Vorwurf eines nachlässigen Aktenstudiums, das zeigt Baerlocher – wie schon im Goethe-Jahrbuch

Fortsetzung siehe Seite 4



Arnulf Rainer, *Friedrich von Schiller*, Tusche und Grafitstift über Fotografie, 1980
Schiller-Nationalmuseum Marbach

Veranstaltungen des Freundeskreises April – Dezember 2005

2002 – trifft allein Sigrid Damm selbst. Auch stellt er noch einmal heraus, daß Carl August und seine Räte gar nicht nach einer mildernden Strafe für Kindsmord suchten, sondern vielmehr nach einer abschreckenderen, weil es in der Häufung der entdeckten Fälle zeitweilig so schien, als erfülle die drohende Todesstrafe diese präventive Funktion nicht mehr.

Ungeachtet gewisser Mängel in der inhaltlichen Abstimmung der beiden Teile der Publikation und der dadurch bedingten Überschneidungen ist dies doch endlich der erwartete Beitrag, von dem man zu Recht hoffen darf, daß er die vermeintliche »Todesschuldfrage« endgültig zugunsten Goethes entschieden hat.

Jens Riederer

Exkursion: Auf den Spuren Schillers und Goethes in Jena am Samstag, 4. Juni 2005

09.00 Uhr Abfahrt von der Katholischen Kirche in Weimar
10.00 Uhr Ankunft in Jena, Parkplatz Lutherplatz

12.30 Uhr Stadtrundgang: Friedrich-Schiller-Universität, Griesbachscher Hörsaal (Ort von Schillers Antrittsvorlesung), Schrammei (Schillers erste Wohnung), Botanischer Garten, historischer Friedhof (Grab von Caroline Wolzogen),

Johannistor, Anatomieturm, Schillers Garten und Gartenhaus, Collegium Jenense – Ort der Universität, zur Schillerzeit Marktplatz

12.30 bis 13.30 Uhr Mittagessen in der historischen Gaststätte »Roter Hirsch«

13.45 bis 14.45 Uhr Romantikerhaus: Texte von und über Schiller, gelesen von Ingeborg Franke und Angelika Reimann, musikalisch begleitet von Marie-Christin Luft (Gitarre)

15.15 bis 15.45 Uhr Schillerkirche
16.00 bis 16.45 Uhr Kaffeetrinken (Berggaststätte – Blick über Jena)
17.00 Uhr Rückfahrt

Die Kosten von 15 Euro/Person sind bis zum 20. Mai 2005 auf das Konto des Freundeskreises zu überweisen.

Meldeschluß ist der 28. Mai. Bei Überschreiten der Buskapazität (50 Plätze) entscheidet die Reihenfolge der Anmeldung. Interessenten senden bzw. faxen die beiliegende Rückmeldung (03643-850421).



Vorderseite vgl. Seite 1

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e.V.
5. Jahrgang 2005

Redaktion:
Dieter Höhnle,
Dr. Jochen Klauß

Spendenkonto:
Sparkasse Mittelthüringen
BLZ 820 510 00;
Kto. 036 500 03 37

Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Keßler GmbH

28.04.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »... nach Analogien zu denken ist nicht schellen.« Studien zur Beziehung von Ton und Farbe in Goethes naturwissenschaftlichem Denken – nebst eigenen Paralipomena. Buchvorstellung mit Hilmar Dreßler, Leipzig
Gemeinsame Veranstaltung mit der Goethe-Gesellschaft Weimar und dem Goethe-Institut Weimar

12.05.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »... unsere moralische und politische Welt ist mit unterirdischen Gängen, Kellern und Cloaken miniret, wie eine große Stadt...« Das Spannungsverhältnis zwischen Politik und Moral. Zur Modernität der Gestalt Wallensteins. Vortrag von Professor Dr. Gert Sautermeister, Bremen

13.05.2005, 16 Uhr, Schiller-Museum, Führung durch die Ausstellung »Die Wahrheit hält Gericht. Schillers Helden heute« mit Dr. Ernst-Gerhard Güse

24.05.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Die alte Tragödie beruht auf einem unausweichlichen Sollen, das durch ein entgegengewirkendes Wollen nur geschärft und beschleunigt wird.« Der Tragödiencharakter von Schillers »Wilhelm Tell«. Vortrag von Prof. Dr. Katharina Mommsen, Palo Alto, USA

04.06.2005, Exkursion: Auf den Spuren Schillers und Goethes in Jena (genauere Informationen vgl. linke Spalte)

09.06.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Leben Sie recht wohl und lassen Sie Ihren Taucher je eher je lieber ersaufen.« Ein Blick in die Dichterwerkstatt Goethes und Schillers im Balladenjahr 1797. Vortrag von Dr. Angelika Reimann, Jena

16.06.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Mit Kritik geb ich mich gar nicht ab.« Schiller als Kritiker Goethes. Vortrag von Dr. Wolfgang Butzlaff, Kiel

25./26.06.2005, Eröffnung des sanierten Wielandgutes in Obmannstedt (separate Einladung folgt)

05.07.2005, 19 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Wohin steuert die Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen? Podiumsdiskussion; Teilnehmer: Kultusminister Prof. Dr. Jens Goebel, MdL, Erfurt; Herr Dr. Peter Krause, MdL, Weimar; Herr Hellmut Seemann, Präsident der SWKK; Herr Dieter Höhnle, Vorsitzender des Freundeskreises; Moderation: Michael Helbing, Radio Lotte

Medaille zum Schillerjahr 2005 von Peter Götz Güttler

In einer Würdigung zum 65. Geburtstag von Peter Götz Güttler am 8. Januar 2004 schrieb der Laudator, der Dresdner Medailleur sei mit seinen regelmäßigen, engagierten und originellen Schöpfungen nicht wegzudenken aus der deutschen Medaillenszene. Und in der Tat: Man schlägt kaum eine Nummer des »Numismatischen Nachrichten-Blattes« oder der »Geldgeschichtlichen Nachrichten« auf, ohne auf Abbildungen gediegener kleinplastischer Kunst aus Güttlers Atelier zu stoßen. Der beeindruckenden Produktivität des Künstlers entspricht sein gesellschaftliches und politisches Engagement: kein wichtiges Geschehen im Lande, auf das er nicht hellhörig und unaufgefordert reagierte, ob deutsche Wiedervereinigung, Jubiläen bedeutender Persönlichkeiten oder natürlich numismatische Großereignisse. So verwundert es nicht, 2005 eine typische Güttler-Medaille anlässlich des 200. Todestages von Friedrich Schiller in Händen zu halten: ein kühn blickender, energischer Schillerkopf auf der Vorderseite, davor das sprin-

14.07.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Hab' ich nicht geliebt und gelebt?« Schiller und die Frauen. Vortrag und Buchvorstellung von Gerd Reitz, Erfurt

21.07.2005, 17 Uhr, Kunsthaus Apolda Avantgarde, Bahnhofstr. 42, 99510 Apolda, Kunstraum Thüringen. Malerei und Grafik im Zeitraum zwischen 1945 und 1990. Einflüsse, Verflechtungen und Traditionslinien zwischen den überregional herausragenden Leistungen und dem künstlerischen Boden Thüringen. Führung mit Frau Bärbel Reuter. Im Anschluß gemütliches Beisammensein in Weimar. Der Ort wird zur Veranstaltung bekanntgegeben. Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Verein der Kinder- und Jugendgalerie »Auf Feiningers Spuren« e.V.

28.08.2005, 10 Uhr, »Mit dem Glockenschlag zwölf...« Feier zum 256. Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes und Verleihung des Dr.-Heinrich-Weber-Preises. Abends Geburtstagsfeier

05.09.2005, 17 Uhr, Feier zum 272. Geburtstag Wielands in Obmannstedt.

08.09.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Forsche nicht nach Dingen, die Jungfrauen nicht zu wissen ziemt.« Die »Jungfrau« zwischen Schiller und Voltaire. Vortrag von Prof. Dr. Albrecht Betz, Aachen

15.09.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: Vortrag von Norbert Oellers (Thema wird noch bekanntgegeben!)

15.10.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Die wahre Darstellung aber hat keinen Zweck«. Sie billigt nicht, sie tadelt nicht, sondern sie entwickelt die Gesinnungen und Handlungen in ihrer Folge und dadurch erleuchtet und belehrt sie.« Der Bürgschaft Lust und Last – Schillers Balladen aus heutiger Sicht. Vortrag von Prof. Dr. Michael Hofmann, Paderborn

10.11.2005, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: »Das ganze Reich der Phantasie und Geschichte, Vergangenheit und Zukunft stehen der Schaubühne Wink zu Gebot.« Geschehen und Traum der Geschichte – die Schaubühne als utopische Anstalt. Vortrag von Prof. Dr. Gert Ueding, Tübingen

08.12.2005, 18 Uhr, Vortragsraum im Goethe-Nationalmuseum: Peter Braun, Schiller, Tod und Teufel. Rede des Herrn von G. vor einem Totenschädel. Artemis & Winkler Düsseldorf und Zürich 2005. Buchlesung mit Hansjürgen Stockerl, anschließend Weihnachtsfeier (geschlossene Veranstaltung)

gende Flügelroß als Allegorie der Dichtkunst, im Hintergrund pfeilartige Schreibfedern (eine witzige Anspielung auf Tells Armbrust?) und Theaterutensilien, von einem Sternenschwarm durcheinandergewirbelt. Die Rückseite zeigt in einem geöffneten Kasten ein zorniges Antlitz, vielleicht eine Verkörperung der Wahrheit, die das Dichtwort herauschreit. Vorder- und Rückseite werden geistig verklammert mit zwei vielzitierten Verszeilen aus Goethes »Epilog zu Schillers Glocke«: »Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine, / Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.« Mit der versteckten Einfügung des Wörtchens »liegt« holt Güttler die Gegenwart, die Aktualität Schillers ins Bild. Somit wirkt die Medaille auch wie ein Wink zur Weimarer Ausstellung, die den Titel trägt: »Die Wahrheit hält Gericht. Schillers Helden heute.« Eine originelle, beim Betrachter steten Genuß und neue Entdeckungen bietende Arbeit – eben ein »Güttler«. Die Medaille – eine großzügige Schenkung des Künstlers – wird in der Sammlung des Goethe-Nationalmuseums ihren Platz finden. Jochen Klauß